

Patrick NOLD, A Neglected Copy of a Decretal Harmony, *Antonianum* 77 (2002) S. 585–589, untersucht in einer sehr dichten Miscelle die Verfasserschaft der irrtümlich Alvarus Pelagius († 1349) zugeschriebenen „Responsiones“ zum Verhältnis der Bullen „Cum inter nonnullos“ Johannes’ XXII. und „Exiit qui seminat“ Nikolaus’ III., kurzum zur Definition des „usus pauper“ und etwaiger häretischer Tendenzen Johannes’ aus der Sicht der Spiritualen. Der Überlieferungszusammenhang im wiederentdeckten Ms. Florenz, Biblioteca Laurenziana, Plut. XVII cod. 29, spricht für eine Autorschaft Bonagratias von Bergamo. C. L.

Ioannis Rusbrochii De ornatu spiritualium nuptiarum Wilhelmo Iordani interprete ed. Kees SCHEPERS adhibita editione preliminaris a Bernard DESOER inchoata (CC Cont. Med. 207) Turnhout 2004, Brepols, 408 S., ISBN 2-503-05079-4, EUR 180. – Jan van Ruusbroecs († 1381) dreiteilige, zur mystisch-kontemplativen Gottesschau hinführende Abhandlung *De geestelike brulocht* wurde gleich mehrfach in die europäische Gemeinsprache, das Lateinische, übersetzt: Zwischen 1353 und 1365, also noch zu Lebzeiten und vielleicht in Absprache mit dem Autor, übertrug der Regularkanoniker Willem Jordaens († 1372, vgl. DA 41, 262) aus Groenendaal sie auf Bitten der Zisterzienser von Ter Doest bei Brügge aus dem Mittelniederländischen (S. 203: *theutonico brabantino*); seine Version wurde 1512 in Paris gedruckt. Es folgten 1383/1384 der Begründer der *Devotio moderna* Geert Groote (*Ornatus spiritualis desponsationis*, CC Cont. Med. 172, 2000; vgl. DA 58, 672) und 1552 der Kölner Kartäuser Laurentius Surius (CC Cont. Med. 103, 1988; vgl. DA 45, 249 f.). Im Gegensatz zur spärlich regional tradierten, vorlagentreuen Fassung Grootes genöß die bis auf den dritten Teil freie, bisweilen etwa um Bibelstellen erweiterte Willems größere Popularität: Neben der *Editio princeps* konnte der Hg. 13 Textzeugen ermitteln, die mehrheitlich Ende des 14. und Anfang des 15. Jh. entstanden; ihre Provenienzen konzentrieren sich zum einen, ausgehend von Groenendaal, auf Brabant und Nordfrankreich, zum anderen, als monastischer Reformimport, auf italienische Benediktinerklöster. Die von Jean Gerson († 1429) ausgelöste jahrzehntelange Kontroverse um den häretischen Charakter vor allem des dritten Teiles markiert auch eine Überlieferungsgeschichtliche Zäsur – der Disput selbst spiegelt sich in den Textcorpora zweier Hss. (S. 64–85, 105–108 und 129–137). Die vorliegende Edition führt wesentlich über die zugrundegelegte Diss. B. Desoers (Montreal 1976) hinaus: Nach einer nüchternen Sichtung der Biographie und des *Œuvres* Willems – darunter mit *De septem gradibus spiritualis amoris* die Übersetzung eines weiteren Werks Ruusbroecs, während die lateinische Fassung von *Vanden blinkenden steen* (*De calculo*) vermutlich nicht von Willem stammt (S. 19) – wendet sich der Hg. Fragen der Datierung, der Übersetzungstechnik und Sprache Willems zu, besonders skrupulös jedoch der hsl. Überlieferung und *Recensio* (S. 50–62 und 105–187), ferner einem auf Pierre d’Ailly († 1420, S. 95–104 und 142–149) zurückgehenden Exzerpt. Die umfangreichen Präliminarien münden in eine ebenso sorgfältige Edition (S. 203–382), die vor allem auf der Hs. Brüssel, Bibl. Roy., 11489–91 aus der Prämonstratenserabtei Parc beruht. Appendices geben Kapitelüberschriften (S. 383–387), einen textkritischen Kommentar (S. 389–398), Bibelstellen und ganze sieben Belege aus der